

Sallese Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1916 Nr. 160

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 209

Zweite Ausgabe

Bezugspreis für Halle und Sonntags 5 RT. Durch die Post bezogen 2.25 RT. für das Vierteljahr monatlich 1.00 RT. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal. — Gratis-Beilagen: Halle'scher Kurier (tägl. Postzeitung), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntagsheft), Sonntags-Beilagen, Illust. Wochenbeilage, Schlägliche Provinzialblätter, Stubebeilage (für die junge Welt)

Anzeigengebühren für die sechsstelligen Nummernblätter oder deren Raum 20 Pfennig. Bekanntmachungen am Schluss des Monatsjahres zu dem halbjährlichen Preis von 1.00 RT. Anzeigengebühren bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Anzeigen-Expeditoren

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Fernruf 7801 (mehrfach der Geschäftsstunden). Nach Geschäfts-
schluss: Schriftleitung 7616, Geschäftsstelle 5088 und 5090
Gesamtleitung: L. S. Dr. Mikosch, Halle (Saale)

Dienstag, 4. April 1916

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30
Fernruf Amt Kurfurt Nr. 6200
Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Die Luftangriffe auf England

Glänzende Ergebnisse der Zeppelinangriffe

Berlin, 2. April. Der Luftangriff auf die englische Ostküste vom 19. März ist von der englischen Presse in seinen Einzelheiten fast ganz und gar totgeschwiegen worden, es wurde nur erklärt, daß der Angriff eine der schwersten gewesen sei, die bisher ausgeführt worden sind. Auch den hier vorliegenden Meldungen an informierter Stelle haben besonders die Orte Dover, Deal und Ramsgate schwer gelitten. In Dover richtete sich der Angriff gegen die Hafens- und Befestigungswerke, 3 Dampfer wurden getroffen und schwer beschädigt, mehrere Schuppen mit Arme- und Marinevorräten brannten nieder. Der Hafenschutz wurde ebenso wie das Festland teilweise zerstört. — Auch in Deal wurde erhebliche Schäden angerichtet. Der Bahnhof und die Bahnhöfe wurden von den Bomben getroffen und zerstört, ebenso mehrere Militärmagazine. Die Luftschiffe konnten hier durch eine große Zahl von Wunden bedingt. Dem Luftschiffangriff auf Ramsgate fielen außer dem Bahnhof mehrere Fabrikanlagen und Schuppen, auch mehrere Wohnhäuser zum Opfer, die im Hofen vor Anker lagen. Einige der Boote wurden völlig zerstört.

London, 3. April. Das Kriegsamt teilt unter dem 2. April mit:

Die Gesamtsumme der durch die Zeppelinangriffe in der Nacht vom 31. März hervorgerufenen Unglücksfälle beläuft sich jetzt auf 41 Tote und 66 Verwundete, ungefähr 200 Strömungs- und Brandbomben wurden abgeworfen. Eine Kapelle, drei Wohnhäuser und zwei Häfen wurden zerstört, bzw. teilweise beschädigt. Militärischer Schaden wurde nicht verursacht. (?)

Eine Anzahl der englischen Flieger trug auf, um die Zeppeline anzugreifen. Leutnant Brandon, der 6000 Fuß hoch flog, sah 9 Uhr 45 Min. ebenfalls einen Zeppelin ungefähr 3000 Fuß über sich. Aus 9000 Fuß Höhe überlag er den Zeppelin und griff ihn an, indem er einige Bomben abwarf, wobei drei, wie er glaubt, trafen. Um 10 Uhr noch einmal überlag er abermals das Luftschiff und warf zwei weitere Bomben ab, deren Spitze Brandon's Flugzeug wurde mehrere Male von Wachmännern gesehen und getroffen. Dies dürfte der Zeppelin gewesen sein, der ein Wachmännchen, Munition, Pulverbehälter, sowie Maschinenenteile oberhalb der Rheinmündung abwarf.

Labonische englische Berichte

London, 3. April. (Anti.) Sonntag noch bestanden Zeppeline die Küste von Schottland und die nördlichen und südlichen Grafschaften und ließen Bomben fallen.

London, 3. April. (Anti.) Zwei Luftschiffe näherten sich in der letzten Nacht der Nordostküste. Nur eines überlag die Küste, das andere kehrte um. Bis jetzt sind 16 Todesopfer und ungefähr 100 Verwundete bekannt. Mit Wohnhäusern wurden zerstört. Ein größerer Brand wurde in einer Möbelwerkstatt verursacht.

Gasbomben aus den Zeppelin?

London, 3. April. Zum ersten Male wurden bei einem Zeppelinangriff Gasbomben abgeworfen. Eine große Anzahl der Verwundeten waren durch die gasverbreitenden Bomben betäubt worden. Ein Beobachter, der einen Teil der von den Zeppelinern besetzten Driftkosten besuchte hat, erzählt u. a.:

Augenzeugen haben erklärt, daß der Angreifer wie zuvor von einem sehr großen Geschloßfeuer empfangen wurde. Die Zeppeline verhielten jedes für sich weiter in das Land einzudringen. Viele Berichte wurden jedoch wiederholt durch den Feuerregen vereitelt. Beobachter einer Gabel an der Küste konnten um 10 Uhr ein Luftschiff beobachten, das über dem Meeresspiegel flog. Unmittelbar entzogen sich die Sämpfen ihren Augen. Die Einwohner einer anderen Stadt jubelten laut, als die Angreifer und ihr Gefolge in einer lebhaften Kanonade empfangen wurden. Die Kanonade ergab sich ein schüßeres Feuer und hierbei wurde auch der „U. 15“ getroffen. Berichtigen sah man ein Luftschiff sich einige Minuten zur Seite neigen. Als es wieder horizontal stand, zeigte es seinen Kurs in nordöstlicher Richtung fort.

Der Korrespondent des „Daily News“ besuchte zwei Meile Dörfer und hörte dort, daß die Angreifer um 7 Uhr erschienen und in westlicher Richtung fuhren. Es wurden jedoch nicht weiter in das Land hinein, da man fortwährend das Geräusch der Motorströmungen hörte. Nach drei Minuten hörte der Beobachter zwei rasch aufeinander folgende Bomben, deren Flug er hörte mit der Richtung zum Meer hin.

Die verstärkte Bloßlage Deutschlands und die Neutralen

Paris, 3. April. Der Minister ohne Portefeuille, Deutsches Reich hat einem Vertreter des „Petit Parisien“ erklärt, man benötige nicht, die Bildung eines neuen Ministeriums, sondern er sei Vorkämpfer eines Ausführens des Bestehenden, der Befähigungsmöglichkeiten und des Handels des Reiches nach englischem Vorbild; dieser Befehl sei zusammen mit den einschlägigen Maßnahmen mit allen Möglichkeiten, Deutschlands Verproviantierung wirksam zu verhindern.

Die W. S. erklärt aus dem: Pariser Witterungsbedingungen, daß in Amerika ein Patent auf die Erbauung von Unterseebooten für den Transport von Lebensmitteln nach eingeschlossener Gärten genommen wurde.

Die Präsidenten des niederländischen Gewerkschaftsverbandes, daß in Amerika ein Patent auf die Erbauung von Unterseebooten für den Transport von Lebensmitteln nach eingeschlossener Gärten genommen wurde.

Wilson, die „Suffey“ und der „Englischman“

New York, 3. April. (Funkdruck des Vertreters des W. S. W.) Nachrichten aus Washington haben nach wie vor den Kern der Lage in der Unterseebootsfrage hervor. Als Präsident Wilson und das Kabinett die letzten Besprechungen hatten, gehen die Kabinetsmitglieder kund, es werde nicht ein entscheidendes unternehmen werden, bis schließlich berichtet sei, daß die Dampfer „Suffey“ und „Englischman“ von einem Unterseeboot zerstört worden seien. Washington Nachrichten über die „Suffey“ und den „Englischman“ dem Ausgang unterliegen. Staatssekretär Lansing ist auf Grund des nicht vorliegenden Materials durch aus nicht sicher, daß die „Suffey“ zerstört worden ist. Marineoffiziere weisen die Vermutung nicht von der Hand, daß das Schiff ein Mine gelassen ist.

New York, 3. April. (Funkdruck des Vertreters des W. S. W.) Mitglieder des Kabinetts erklärten nach der Sitzung, das im Besitz der Vereinigten Staaten befindliche Weisematerial betreffend den Fall „Suffey“ sei nicht übergegangen genug, um augenblicklich in einem entscheidenden Schritt zu beschließen. Deshalb sei beschlossen worden, von 20 auf 100 Erhebungen einzusparen, ab ein bestimmtes Unterseeboot den „Suffey“ zerstörte.

„Genuine Wolf“ laut in einer Depesche aus Washington: Die überwindende Stimmung in der Kabinetsitzung war für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland, wofür nicht der geringste Zweifel in zurückbleibender Zeit aufsteht und keine unüberwindliche Hindernisse für das zukünftige Verhalten der deutschen Unterseeboote gegeben werden könnten. Das allgemeine Gefühl war, daß jetzt eine bestimmte klare Aussprache mit Deutschland stattfinden muß. Die Meinung Wilsons und Lansing's geht dahin, keine eigenen Maßnahmen zu ergreifen, sondern das Ergebnis der Untersuchung von Verdras abzuwarten. Es war jedoch nicht zu verkennen, daß die Regierung entschlossen ist, ohne langen Aufschub eine Entscheidung in der Unterseebootsfrage herbeizuführen. Für den Augenblick teilt sich die heile meitanische Lage hinter der Dringlichkeit eines bestimmten mit Deutschland aus. Die Regierungsteile sind geneigt, Deutschland gegenüber bei Führung seines Unterseebootes jede Rücksicht zu nehmen, aber der Angriff auf ein unterirdisches Fahrzeug ist, so erklären sie, unentschuldig und macht die Aufzeichnungen nachteilig, die früher in den ungeduldeten Untersuchungen mit Bestimmtheit abgegeben wurden.

Ein neuer holländischer außerordentlicher Ministerrat

Haag, 3. April. Heute nachmittags wurde wiederum ein außerordentlicher Ministerrat abgehalten. Der holländisch-angarische Gesandte teilte dem Minister des Meubren mit, daß sich a. St. als die „Zubanka“ gerichtet wurde, kein einziges holländisch-angarisches Unterseeboot an der Inselküste bestand.

Gestern tauchten weitere alarmierende Gerüchte auf. Man hat allgemein das Gefühl, daß, wenn die große Masse die Bedeutung der getroffenen Vorkehrungsmaßnahmen auch immer nicht verliert, das eine unmittelbare Gefahr auch nicht besteht. Ungeachtet hat man hier den Eindruck, daß sich zwar auf dem europäischen Kontinent die Unterseebootsfrage mit allergrößter Aufmerksamkeit verfolgt wird, jedoch doch ein wenig nachlässig ist. Das Gefühl des Handels wird durch seine ungeduldeten Nachrichten nicht unbeeinträchtigt.

Brotgetreide-Reserve und Spargebot

Mit großer Genugtuung ist, wie man aus den Aufhebungen der Presse ersehen kann, dem deutschen Volke die Mitteilung aufgenommen worden, daß wir eine größere Brotgetreide-Reserve als die ursprünglich erwartete in das neue Getreidejahr mit hinübernehmen werden. Insgesamt beträgt die Reserve an Stelle der ursprünglich vorgegebenen 30 000 Tonnen Brotgetreide nunmehr 400 000 Tonnen. Auch ist aber während des Krieges gerade bei unserer Brotgetreideproduktion häufig die Erfahrung gemacht worden, daß erhebliche Mängelungen über die vorhandenen Bestände und die hieraus sich ergebende Sicherheit künftiger Durchlaufens leicht zu unglücklichen Mangelungen und Schlußfolgerungen Anlaß geben. So hat man auch diesmal im Hinblick auf die Bestimmungen der obigen Offerte in einzelnen Blättern Artikel lesen können, welche gegen die Überlieferung Brotgetreide im Überflusse „tragen. Wenn auch schließlich die Verfasser dieser Artikel Einsicht gewonnen haben, daß eine derartige Ausdrucksweise einem unüberhörbaren Ungehör mit dem Worte Verleumdung zu leisten, so liegt doch eine gewisse Gefahr vor, daß diejenigen Anonymisierer, welche in die Zusammenhänge unserer Brotgetreideversorgung im Kriege nicht genügend eingeweiht sind, aus einer derartigen Interpretation unserer Brotgetreide-Reserve irrtümliche Schlüsse ziehen. Deshalb muß immer wieder mit Nachdruck betont werden, daß das Vorkommen dieser irrtümlichen Behauptungen, welche nach einer Befragung ihres Brotgetreideauslieferers in ihren Mitteln durchzuführen können, nicht davon abhalten darf, dies zu tun.

Es ist hoch vor allem zu befehlen, daß gerade auf dem Gebiete der Brotgetreideversorgung Überlieferungen immer möglich sind, daß die Produktion hier nicht allein von dem guten Willen der Produzenten abhängt, sondern in starkem Maße der Laune der Witterung preisgegeben ist. Wie die nächste Ernte ausfallen wird, ob die Getreidemengen, auf die wir rechnen, in vollem Umfang geerntet werden, und wie ihre Qualität sein wird, — alle diese Umstände kennen wir jetzt noch nicht. Gerade deshalb machen wir ja vor der Vorkauf halber eine beträchtliche Mittelreserve von Brotgetreide. Diese ist also gewissermaßen eine Versicherung gegen möglicherweise eintretende Mindererträge oder sonstige wegen unannehmer Überlieferungen auf diesem so wichtigen freigeistlichen Gebiete. Deshalb aber ist es unangebracht und irreführend, wenn man das Vorkommen dieser Brotgetreide-Reserve geradezu mit einem „Überflusse“ an Brotgetreide identifiziert. Niemals wird es, solange dieser Krieg dauert, in Deutschland einen Überflusse an Brotgetreide geben. Immer wird es sich nur darum handeln können, daß wir mit unserer Brotgetreide-Vorräte unter dem Schutze der Kriegsgeldbeschränkungen und der zu ihrer Durchführung geschaffenen Organisationen durchhalten können und zu diesem Durchhalten gehört eben auch in jedem Jahre die Sicherung gegen Überlieferungen in neuen Jahren. Deshalb aber bleibt es auch noch wie vor für die benachteiligten Länder ein grundlegendes Gebot von ihrer Produktion zu sparen, soviel wie möglich zu tun. Denn diese so wichtige Vorbereitung unserer Brotgetreideversorgung im Kriege kann durch die geistliche Produktion allein, welche für die unbenachteiligten Kreise zugewandt ist und keinen Unterschied zwischen arm und reich macht, nicht bewerkstelligt werden; ihre Bewerkstelligung beruht noch wie vor auf dem Willen und der Gewissenhaftigkeit des Einzelnen gegenüber dem Vaterlande im Kriege.

Aber zu der vaterländischen Begrüßung dieses Spargebotes kommt noch eine andere, welche die benachteiligten Kreise niemals vergessen sollten. Es gilt, sich immer wieder die soziale Bedeutung des Brot- und Spargebotes einzuklarieren. Was die reicheren Kreise an Brot mehr verbrauchen, als sie unbedingt nötig haben, entziehen sie den unbenachteiligten Klassen, während ungeachtet jede Brotmangel, die selbst nicht auf indirektem Wege wieder der arbeitenden Bevölkerung, besonders den kümmerlichsten Personen, zugute kommt. Seltener ist es in letzter Zeit vor gekommen, daß die Konsumtion, sobald kein Wochenbeginn einen großen Teil ihrer Einkünfte in Brot umsetzen und dann mehr verbrauchen, als sie ihnen zukommt. Daraus tritt es, wenn in der neuen Abfindung Landeszeitung vom 9. März 1916 gegenüber einer solchen Entanderei festgestellten Brotmangelüberwindung gezeigt wurde, daß alle diejenigen, die in unangenehmer Lage über sich selbst, zu wissen, daß ein solches ihre Abfindung überwinden, die sich ihre Brotmangel überwinden, nicht den Mangel wegen der Unzulänglichkeit und

Unbedenklichkeit der Verbraucher ihr tägliches Brot nicht bekommen könnten.

Auch die soziale Seite des Spargelobts hat ihren Zusammenhang mit der oben erwähnten Frage der Brottreiberei. Denn wenn auch an erster Stelle die Notwendigkeit steht, das Brot mit dem Brote reichen, so steht doch unmittelbar an zweiter Stelle die Frage, wie wir mit dem Brote reichen. Und für die Lösung dieser letzten Frage wird es immer wichtig bleiben, daß wir die Vorräte nicht überhäufen und uns nicht zu einer Sorglosigkeit im Brotverbrauche verleiten lassen, welche immer letzten Endes die Verteilung der vorhandenen Vorräte ungünstig beeinflussen müßte. Die vorhandene Brottreiberei würde daher den Inhabern bilden, durch immer weitere Erparnisse im Verbrauche nicht nur unsere Brotversorgung im Kriege sicherzustellen, sondern sie auch in zunehmender Weise zu verbessern und zu erleichtern.

Die französische Militärkredit zur Einnahme von Baug

Paris, 3. April. Die jüngsten deutschen Erfolge vor Verdun haben den gewöhnlichen Ton der französischen Militärkredit auffällig herabgesetzt. Der „Temps“ sagt bezüglich der Angreifer sei zunächst immer im Vorteil, und zweifellos werde der französische Generalstab schwerwiegende Schritte haben, wodurch er dem Feinde die Initiative des Angriffs laße. General Verdun gibt im „Revue“ an, daß es falsch sei, zu sagen, Verdun hätte keine Bedeutung mehr, weil sie nur noch Ruinen seien. Gerade von Baug werde man viel sprechen, weil der Name sehr bekannt sei, und darin liege eine große Gefahr in moralischer Hinsicht. Oberleutnant Mauffret schreibt im „Revue“ seine Leser damit, daß die Einnahme von Baug nichts Katastrophales habe; man solle nur auf Führer und Soldaten vertrauen.

Die russischen Kriegsberichte

Petersburg, 3. April. Amtlicher Bericht vom 2. April. Die Front: Am Südostufer von H. Z. F. Fall fanden bedeutungsvolle Kämpfe statt. Der W. O. S. F. ist, 15 km südlich des Städtchens Strema, gegen vier gegenwärtigen bringen und schließlich eine Minenlinie des Feindes ab. Nördlich des Bahnhofs Waranowski wurden deutsche Angriffe abgelenkt und der Feind gezwungen, in seine Ausgangslage zurückzuführen. Ein feindliches Flugzeug bewerkte den Bahnhof Jarowis (3 km südlich Stolbov) an der Eisenbahn Warschau-Moskau mit Bomben. Südlich Dlyha trug der Feind einen Angriff gegen die von uns gehaltenen Höhen, wurde aber im Infanterie- und Maschinengewehrfeuer in Unordnung unter heftigen Verlusten zurückgeworfen. In der oberen und mittleren S. S. P. O. greifen wir eine feindliche Abteilung und auf fast 500 Mann. Das Hauptfeuer dauert an. Man faßt 500 Mann. In der oberen T. S. P. O. setzen unsere Kautschukgruppen die Angriffe auf die verschiedenen Verteidigungsgruppen fort. Dort waren unsere Abteilungen dem Feind aus den vorbereiteten Stellungen und eroberten mehrere Dörfer.

Saloniki im Einklang der Luftbeschichtung

Athen, 2. April. (Von Privatkorrespondenten von A. T. A.) Die Vertreter Saloniki in der griechischen Kammer haben die Regierung erlitten, von der Entente zu verlangen, daß sie ihre Städte und Munitionslager von Saloniki fortzuführen, da sie gegenwärtig die Entente für weitere Luftbombardements seitens deutscher Flugzeuge gegen die Stadt verantwortlich machen würde. Eine Anordnung von macedonischen Deputierten erkundigte sich bei Saloniki nach dem Stande der Angelegenheit der Schadenersatzleistung für das erste Bombardement von Saloniki. Saloniki soll „Gottin“ zufolge geantwortet haben, daß er die Zustimmung Griechen zur Erneuerung eines griechischen Offiziers als Mitglied der Untersuchungskommission erwarte.

Asquith in der italienischen Kriegszone

Rom, 3. April. (Nachricht von der Agenzia Stefani.) Asquith ist heute in der Kriegszone eingetroffen. Im Hauptquartier gab der König ihm zu Ehren ein Frühstück.

Mailand, 3. April. Der römische Korrespondent der „Stampa“ will wissen, daß Salandra und Sonnino in London den Besuch Asquiths erwideren werden. Die Abreise erfolgt wahrscheinlich noch vor Abschluß der parlamentarischen Konferenz.

Vern, 3. April. Wie „Revue“ nationale“ meldet, soll in nächster Zeit in Rom ein Aufbruchpunkt der Munitionsmittel Englands und Frankreichs mit dem italienischen Munitionsmittel stattfinden.

Luftalarm in Mailand

Lugano, 3. April. Heute früh 4 Uhr 10 Minuten wurde die Bevölkerung von Mailand durch Mörsergeschosse davon verständigt, daß der Stadt ein Luftangriff drohe. Mailand wurde verdundelt und Feuerüberfälle, Soldaten und Polizisten kontrollierten durch die Straßen. Der Alarm ergab indes das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung. Tausend auf Straße zu bleiben, besetzten die Einwohner die Straßen, um die Ursache der Warnungsschüsse zu erkunden. Die zahllosen unruhigen Eisenbahnzüge wurden angehalten. Um 8 Uhr 20 Minuten verständeten Kirchenloden, daß die Gefahr vorüber sei.

Verrent

London, 3. April. Londons melbet aus Plymouth vom 2. April: Der Dampfer „Ashdon“ (4000 Tonnen) wurde verrent. Das Schiff war unbesetzt. Die Besatzung ist gerettet.

London, 3. April (Reuters). Der Dampfer „Miles“ ist an Freitag gesunken. 62 Mann der Besatzung wurden an Land gebracht, fünf werden vermisst.

London, 3. April. Londons meldet, der norwegische Dampfer „Peter Hamre“ ist an Freitag gesunken. Man sei ohne Nachricht über das Schicksal der Besatzung.

Der einzige Überlebende von der 19-jährigen Besatzung des norwegischen Dampfers „Peter Hamre“, der in der letzten Nacht gesunken war, während er vor Anker lag, landete beim Rentish-Road-Leuchtturm.

Die Wahlen in Spanien

Madrid, 3. April. Als endgültig gewählte Deputierte wurden 136 Kandidaten proklamiert, die eine Minderheitsregierung bilden, davon 85 Liberale, 36 Konservativen, vier Anhänger Carras, vier Reformisten und sieben, die verschiedenen anderen Richtungen angehören. Die allgemeinen Wahlen in der übrigen Provinzen werden am nächsten Sonntag stattfinden.

Veränderungen in der rumänischen Militärgerichtsbarkeit

Bukarest, 3. April. In der heutigen Kammer Sitzung wurde ein Gesetzentwurf vorgelegt, durch den für das Finanzjahr 1916/17 Gehaltsveränderungen für alle öffentlichen Beamten mit Ausnahme des Offizierskorps eingeleitet werden.

Der Kriegsminister legte der Kammer einen Gesetzentwurf vor, der Änderungen in der Militärgerichtsbarkeit während der Mobilmachung und des Krieges vorschlägt. Zur Begründung wird ausgeführt, daß diese Veränderungen notwendig sind, weil die bestehenden Bestimmungen nicht mehr zeitgemäß seien. Nach dem Gesetzentwurf werden zwei oberste Militärgerichte aufgestellt, eines bei der Feldarmee und eines in Bukarest, ferner ein Kriegesgericht bei jedem Armeekorps, ein Feldkriegesgericht im Hauptquartier und Feldgerichte nach Bedarf.

Keine Unterbringung ausländischer Wertpapiere durch schweizerische Banken

Bern, 3. April. Der Ausschuh der Bankvereinigung, in dem alle Grossbanken und Kantonalbanken von Zürich einbezogen sind, erließ aufolge einer vom Vorstand der schweizerischen Volkswirtschafts-Departementen einberufenen Konferenz ein Rundschreiben an die Banken.

Darin wird auf die Notwendigkeit verwiesen, die finanziellen Kräfte des Landes zusammenzufassen und die Heberzeugung ausgedrückt, daß die schweizerischen Banken sich jeder Propaganda zur Unterbringung ausländischer Wertpapiere bei der schweizerischen Staatsbank enthalten werden, bis das durch den Krieg rechtlich geregelte Kapitalverkehr des Landes vollständig und im Frieden die Bedürfnisse der schweizerischen Volkswirtschaft und des Geldmarktes sich wieder einigermaßen normal gestaltet. Der Ausschuh erludt die Banken dringend, an keiner Emission ausländischer Wertpapiere in der Schweiz mitzuwirken, insbesondere von jeder Vererbung von Aktien abzuweichen, in denen ausländische Papiere zum Kauf angeboten werden. Zum Schluß wird in dem Rundschreiben die Hoffnung ausgedrückt, daß die schweizerischen Banken diese Aufforderung befolgen, so daß die Bundesbehörde von Maßnahmen gegen die Geldausfuhr absehen kann.

Der Schutz der Forderungen Deutscher an feindliche Ausländer

Hamburg, 3. April. Den von 23 großen Hamburger wirtschaftlichen Verbänden dem Reichsanwalt überreichte Antrag auf Schutz der Forderungen deutscher Reichsbürgers an feindliche Ausländer wurde nunmehr auf sämtlichen Bundesregierungen, sowie allen Generalstaaten Deutschlands übermittleit.

Majestätkind

Nachdenkliche und beachtenswerte Gedanken zur Erziehung unserer Jugend veröffentlicht unter dieser Ueberschrift Hanns v. Boyer in der Zeitschrift des Deutschen Wehrvereins „Die Wehr“.

Der heiligen mit, muß erst geschieden lernen: kann ungeheurer Gefahr! Frage: was ist der Gefahr? Gefahr: keine Minder auf's Wort? Sollte dies wirklich der Fall sein, so wäre dies Kind eine ganz besondere Ausnahme. Noch nie habe ich gesehen, daß ein Kind, welches von seiner Mutter gerufen wird, beim ersten Anruf kommt. „Hau! hi! hi! hi!“ ist die erste Begrüßung, und dann kommt die lange, schmerzliche, beständige, aus der als Sieger selbst hervorragt — das Kind —! Gehörlos aber ist nur beizufügen auf dem Boden der Müttern und Erziehung. Das Weiberm! Vor einem neuen Dampfer sollte die aufziehen und die Alten ehren! In der heutigen Jugend fast ganz unbekannt. Die meisten Kinder sind, die Eltern über das Aufziehen der Jugend, vielmehr über das Aufziehen der Jugend, wenn Damen oder ältere Herren oder verwundete Soldaten in die Straßenband einziehen und dergl. Sochen mehr, geben ein Bild der Verengung unserer Jugend, wie sie zur Zeit unserer Kindheit nicht möglich gewesen wäre, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm! soll man nicht das Bewußtsein nehmen, daß sie Kinder sind, man soll sie nicht zu früh zu „Herren“ oder „Damen“ erziehen. Man bringe ihnen nicht dadurch ein falsches Ehrgefühl bei, daß man sie als feindlich erziehen würde, da zu der Zeit in allen Straßen, sei es in der Reichsberufung, sei es in den sogenannten gebildeten Kreisen, Mütterlichkeit und Ehrfurcht vor dem Alter an der Spitze der Erziehung stand. Die geringste Mütterlichkeit und Ehrfurcht aber habe ich bei den Wäglingen unserer Generation, also bei den Kindern der „gebildeten“ Gänge gesehen. Schon die Art, wie diese jungen Bengalen sich zu Lehren grüßen, fällt mir gar nicht, unsere Wäggen, Hüte fliegen anders von den Köpfen, wenn wir unsere Lehren trafen, als die der „jungen Herren“ hier in Berlin. Die Jugend muß man von dem Gedächtnis erlösen, daß sie keine „Gebildeten“ sind, noch die „Reichen“, dagegen aber um so mehr „Wäggen“. Der Weiberm!

Der Himmel im April

Seit der Tag- und Nachtgleiche am 20. März hat sich die Sonne bereits um ein beträchtliches Stück über den Äquator erhoben. Demnach nimmt auch die Mittagshöhe des Tagesgestirns im Laufe des Monats April um 4 1/2 Grad, berechnet für Berlin und das mittlere Nordbreitenland, zu. Das ist also schon völlig sommerliche Höhe; tatsächlich steht am Monatsbeginn die Sonne ja auch schon so hoch, wie um den 10. September am Monatsfalsche wie kurz vor Mitte August.

In gleicher Weise nimmt die Länge des Tages zu, die der Nacht ab. Schon jetzt erfolgt der Sonnenaufgang um 5 1/2 Uhr früh, der Sonnenuntergang nach 6 1/2 Uhr abends. In vier Wochen wird sich das Tageszeiten im Nordosten bereits um 4 Uhr 40 Minuten verschieben, um erst um 7 1/2 Uhr abends im Nordwesten zu verzeichnen. Da die Dauer der Dämmerung im April rund 40 Minuten beträgt, so liegt gegen Ende des Monats der Tag schon 1 1/2 Stunden, die Nacht nur noch rund 5 1/2 Stunden lang.

Der Umlauf unseres irdischen Trabanten und die Erde, des Mondes, spielt sich im April nach folgendem Kreislauf ab: Am 2. des Monats war Neumond, am 9. kommt der Mond in Erdberne. Tags darauf geht er das erste Viertel und am 18. dem ersten Kränungsmond, seine volle Scheibe. Das Viertel nach vollen Mond am ersten Sonntag nach dem ersten Kränungsmond gefolgt wird, dieser erste Kränungsmond aber auf Dienstag, den 1. April, fällt, so fällt das Viertel diesmal auf den nächsten Sonntag, den 2. April. Am 12. April gelangt der Mond in Erdberne und tags darauf geht er das letzte Viertel.

Währenddessen ist gegenwärtig die Beobachtung des Himmels in die Höhe. Dieser scheint gerade im April im außerordentlichsten Grade sich nach Westen vorzurücken. Über es ist eine Erklärung, die mit dem Verlauf der Bewegung ist, daß Tag für Tag die Helligkeit am Abend zunimmt, jedoch wird das Firmament immer später aus der hellen Dämmerung hervortreten sehen. Für diese Beobachtung der Lichtarbeit der sich jetzt ihrem Untergang nähernden Wintersternbilder entspricht uns jetzt die mit dem vorrückenden Frühling rasch abnehmende Bevölkerung, die während der vergangenen Wintermonate ja wieder so dicht und ansehend gewesen ist, daß es oft wochenlang nicht möglich war, auch nur ein einziges Gestirn zu Gesicht zu bekommen. Zu Anfang des Monats sind übrigens die schönsten Wintersternbilder im Westen noch ganz gut zu sehen: der Stern mit dem Namen der Zwillinge, die Zwillinge, die den nordöstlichen Teil des Tierkreisbildes bilden, und der prächtige Orion mit seinen hellen strahlenden Nachbarn. Aber noch vor Ende des Monats sinkt das Firmament bis zur Höhe des Orion unter den Horizont und auch der große Stern mit dem Namen der Zwillinge, der Zwillinge, der Orion und im Südwesten, Skorpion und Koller, die beiden hellsten Sterne in den Zwillingen, sowie Prokion im Kleinen Hund bleiben wegen ihrer nördlichen Stellung auch im Mai noch nicht zu Gesicht. Perseus und Kassiopeja sind ebenfalls schon mit den Nordwesten eingebunden, um während der Sommermonate ebenfalls durch die untere Kulmination zu gehen. Dem die Sternbilder bleiben in unseren Breiten ihrer polaren Stellung halber stets über dem Gesichtskreis. Das Gleiche gilt von Sirius mit der hellen Kapella, die im Sommer fast unten im Norden steht, wogegen die Polarstern der jeder charakteristische Gestirnsgruppe, auch seine Sternbilder, erreicht schon höhere Breiten; während der Nacht nimmt der Polaris mit dem hellgelben Arkturus seine höchste Stellung im Süden ein. Die hellste Stellung, die er in die hellere östliche Richtung Stranz nimmt, da der Tierkreisbogen folgt den Zwillingen der ganz unansehnliche Arcturus, der gar keine hellen Sterne aufweist; an ihm schließt sich der große Bär mit Regulus, dem wiederum die Jungfrau mit der weißen Spika folgt. Die südlichen Bilder des Tierkreisbildes, nämlich der Sturzwagen tauchen in den Breiten, dann das auffällige der südlichen Tierkreisbilder, der Skorpion, mit dem hellen Antares, einem Stern erster Größe, bemerkenswert wegen seiner Stellung unmittelbar über unsern Köpfen ist jetzt der große Bär, ein sehr ausgezeichnetes Sternbild, von dem der bekannte Mittelsternbild, der Zwillinge, nur einen Teil besitzt. Neuere Forschungen haben ergeben, daß die hellsten Sterne dieser Konstellation ein ungeheures System darstellen das zusammen mit mehreren anderen unterst leuchtendsten Fixsternen, insbesondere mit Sirius, einem einzigen, uns aber noch unbekanntem Stern, eng zusammenhängt. So dringt die Wissenschaft immer weiter in die Geheimnisse des Weltalls ein und

beginnt bereits die Geheiß der Beobachtungen dieser unschätzbare Welt von uns entzerrten Gemütern zu erkennen.

Bis ins Kleinste hinein berechnet sind demgegenüber, wie man weiß, die Bahnen der Planeten, der Geschwistersterne der Erde. Die Wandelsterne sind, so weit sie mit bloßen Augen sichtbar sind, ja auch dem Auge, der Fernrohrbeobachtung im Auge hat, am besten bekannt. Der sonnennächste der Planeten, Merkur, ist freilich wegen seiner niemals aus der Sonnennähe, also aus der hellen Dämmerung herauszutretenden Stellung nur sehr selten bei dem bloßen Auge wahrnehmbar, und selbst ein Fernrohr hat ja an seinen Lebensende befragt, daß er diesen Wandelstern niemals habe zu Gesicht bekommen können. Auch im Fernrohr ist seine Beobachtung schwierig; immerhin hat man auf seiner Oberfläche keine matte Streifen und Flecken wahrgenommen, deren Art sich nicht verändert hat, woraus sich der Schluß ergibt, daß Merkur, wenn überhaupt, jedenfalls nur eine dünne und durchsichtige Atmosphäre besitzen kann. Er tritt Ende April im Nordwesten wieder aus den Sonnenstrahlen heraus und kann am Schluß des Monats etwa eine halbe Stunde lang gesehen werden. Im Gegensatz dazu wissen wir von der Oberfläche des uns nächsten und schönsten Schwermereiten, der Venus, nichts. Das was merkwürdig fliegen, ist aber durch den Umstand bedingt, daß sich der feste Körper der Venus stets unter einem dichten, wolkenartigen Himmelsdampf befindet. Durch dieses in den Sonnenstrahlen fast leuchtende Wolkenmeer einen Blick zu werfen, ist uns niemals vergönnt gewesen, und der Anblick der unerschulter Venus am Firmament wird menschlichen Augen wohl auch nie gestattet sein. Der schöne Planet ist jetzt aber wieder und das bei weitem auffälliger Gestirn am Morgen zu sehen. Venus tritt gegen Ende April wieder zum Beginn der Dämmerung an bis zu ihrem Untergang im Nordwesten vier Stunden lang verfolgt werden, zu Beginn des Monats steht sie in der Höhe der Plejaden im Stier. Ihre Bewegung ist jetzt rückwärts und ihre Entfernung von der Erde nimmt ab, so daß sie sich jetzt am 1. des Monats wieder am Abend im Westlichen Himmel zeigt. Die günstige Periode für die Beobachtung des Mars ist jetzt bereits vorüber. Seine Entfernung von der Erde nimmt schon wieder zu, der kleinere Durchmesser seiner Scheibe, der bei der desjährigen Opposition ohnehin nicht groß war, dementsprechend wieder ab. In seiner Zeit März wieder rückwärts Bewegung durchführt, die Zunahme in der Richtung nach dem Mars, und sein Untergang erfolgt bereits in der zweiten Hälfte der Nacht, jedoch erst Ende April nur noch 5 1/2 Stunden lang sichtbar ist. Jupiter kommt am 1. des Monats, nachdem er im März, nach desjährigen Verweilen im südlichen Teile des Tierkreisbildes den Skorpion in der Richtung nach Norden wieder überquert hat, in seine diesjährige Konjunktion mit der Sonne und bleibt infolgedessen vorläufig unsichtbar. Auch Saturnus, der gegenwärtig noch im nördlichen Teil seiner Bahn im Menschenalter zwanzigsten Jahresalt steht, geht schon in den letzten Wogenstunden unter und kann Ende April nur noch 3 1/2 Stunden lang beobachtet werden. Der zweit entfernteste Planeten uns im Wibe des Sternbildes wird sich im Südosten nur schon vor Sonnenaufgang wieder sichtbar, allerdings nur bei Benutzung eines Fernrohrs. Seine Entfernung von der Erde beträgt mehr als 900 Millionen Kilometer, und das Licht, das die Sonne auf den Uranus wirft, hat in nicht ganz drei Stunden die weite Strecke zur Erde zurück. Ein Schmetterling, der eine Stundenreise in 100 Kilometer hat, würde freilich mehr als 3500 Jahre brauchen, um die Entfernung zwischen Erde und Uranus zu durchqueren. Noch viel weiter, mehr als 4400 Millionen Kilometer, ist der fernste der Planeten, Neptun, von uns entfernt, der zu einem einzigen Augenblick die Sonne nur als schwaches Funkeln. Der Neptun erst seit 60 Jahren entdeckt ist, so hat er also noch nicht einmal die Hälfte seines Sonnenumsatzes vollzogen können. Er im Jahre 2012 wird Neptun wieder da sein, um Galle den von Leverrier entdeckten Planeten im Jahre 1847 vor der astronomischen Sternkarte am Endeplatz zum ersten Male wahrgenommen hat.

Provinz Sachsen und Umgebung Wie das Oberlandesgericht (Saale) kam

Das Oberverwaltungsgericht in Rumburg hat sein 100jähriges Bestehen feiern können. Da grüßt denn nun das „Rumb. Kreisbl.“ die Geschichte der Verlegung des Oberlandesgerichts nach Rumburg aus. Nach der Verlegung unseres Gerichtsstandes im Jahre 1878 sollten im dreihundert Rantage die Orte festgelegt werden, in denen das Oberlandesgericht für jede Provinz seinen Sitz haben sollte. Wollten sich für die Provinz Sachsen außer Rumburg auch Magdeburg und Halle besorgen. Namentlich war es der Oberbürgermeister von Magdeburg, der alle Gebel in Bewegung setzte, um das Oberlandesgericht für seine Stadt zu bekommen. Unmittelbar vor der Abstimmung für die Provinz Sachsen hielt er eine kühnste Rede, in welcher er auch seiner Enttäuschung darüber Ausdruck gab, daß der „Kladderadatsch“ in einem Gedichte für Rumburg Stimmung gemacht habe. Er schloß seine Ausführungen mit folgenden Worten: „Nun, meine Herren, ich bitte Sie, in einem Sie alle für Rumburg!“ Ungeheure Heiterkeit folgte diesen Worten des Redners, der sich in der Hitze verbrochen hatte, und — Rumburg wurde gewählt. Dort aber brachte die Stadt dem Domänen von Rumburg, der im Verrennen ebenfalls für Rumburg gewirkt hatte, einen Padesatz. Das Gedicht im „Kladderadatsch“ lautete:

Erzwingen Bitte an ein hohes Herrenhaus
Die Saale für die Rumburg! Aber schwankt da noch?
Was kann's die Saale nicht noch geben?
Profen, der Kuffst, hat mich verstanden,
Und der wollt mir an's Leben?
Des Saals ich nun und immer nicht
Da kann ich auch noch besser
Da ich den Schritt in's Leben tut.
Bist du für ein hohes Herrenhaus?
Nimm man mit mein Appelgebet,
Dann mußt ich hier befinden,
Dann bleibst mir nur mein lauter Weim —
Und wor soll den denn trau'n?
Denn trau'n den Wein ich ganz allein.
Da wird's nicht lange dauern.
Denn kommt, nach Hof von Halle sag:
Dann mußt ich bald verzeuern!
Nicht wagt, ihr Herren, das wollt ihr nicht!
Ihr werdet das nicht leiden
Und wer von Hof von Halle auch
Nicht einbrinlich bezeichnen:
„Beacht nicht meines Wählens Saal,
Sein einziges und alles!“
Was kann's die Saale nicht noch geben?
Die reizen Götze Galles.
Ach, liebe Herren, laßt mich doch
Des Saales, was ich habe,
Und laßt, daß unter flechtlich Tal
Nicht werd' an einem Saale!
O laßt mich mein Appelgebet,
O laßt mich die Juristen
Und laßt mich nicht, wozu ich muß
Mein ganzes Leben stellen!
Bisher kam jeder gern dieher —
Ist jetzt für mich alle, alle!
Sie werden alle rufen: „Ja!“
Bis auf Herrn von Halle.
So mancher Referendar hat
Sich hier gefund getroffen,
Wem ihm vom Allen-Weit und Staud
Die Brust schon eingeklemmt.
— Geland gekrönten an Waldesrand:
Für höchsten Geistesleben,
Zu freier neuer Arbeitskraft,
Zu neuem tätigen Streben
Denn, liebe Herren, sprach es aus:
Es flehe häufig beim Allen!
Wir wollen unsern Juristenwohl
Sein Eborado erhalten!

Post und Eisenbahn

Seine Waren in Selbstpostbriefen mit Wertangabe
Bei den Postanstalten werden neuerdings wieder häufig Selbstpostbriefe mit Wertangabe aufgegeben, deren Inhalt aus Waren, wie Lebensmitteln, Zigarren, Zigaretten, Käse, Pfefferkörnern u. s. w. besteht. Die Vernehmung solcher Gegenstände in Selbstpostbriefen ist ein Verstoß gegen die Bestimmungen der Postgesetzgebung und wird mit Geldstrafe bestraft. Die Postanstalten sind deshalb angewiesen, derartige unzulässige Selbstpostbriefe von der Beförderung auszuscheiden.

(Redaktion vorlesen.)

Der große Erzieher

57) Roman von Marianne Westerland
Mit trocknen, süßen Worten erteilte sie eine Ordonie.
„Nicht ganz so bösig, schöne Schatzkammer.“
„Ich kann solche tolle Redensarten nicht ausstehen.“
Mitten Sie doch meine Trauer, oder das tun Sie bei Ihrer eigenen Frau nicht. Sie hat ihren Vater und damit ihr Elternhaus in Deutschland verloren und braucht Liebe. Sie oder ich werden ihr merkwürdig kostümierter Mädchen von ganz ungewöhnlichem Ruf ins Haus.“
Gaston war plötzlich erwidert. Die Erwähnung seiner Frau in diesem Zusammenhang bestimmte ihn, da er sich trotz aller Verzerrungen einen Hoff Gefühls bedrückt hatte.
„Worum erinnern Sie mich mit jedem dritten Wort an Semmie?“
„Wie scheint das angebracht.“
Er ließ auf den Boden gehen und verdrängte trotz ihrer die Arme. Sie sind doch eine Frau, die die Welt und das Leben kennt, Madame, manchmal sollte man denken. Sie können von Gabeln. Soll ich mich belügen „down“ machen vor der Einen und Einzigen, die umgieren wie ein vertrieber Schiefer? Sie hat den Gipsel erlommen von allen meinen Freundsinnen, sie trägt meinen Namen, nun darf sie mich nicht mit übertriebenen Anpreisungen langweilen. Ich denke, sie kann zufrieden sein. Vorm Jahr noch fing sie Grillen in enger Stadtwohnung, heute lebt sie wie eine Fürstin —“
„Vorm Jahr noch flatterten Hoffnungen und Witten in ihren Augen, heute sind sie erloschen. Der andere Glang verliert sie gar nicht. Und das, was Sie Andriade nennen, ist doch nur ihr heilloses Gehirn.“
„Gast.“ sagte er ernst, weil sein Schweißbeutchen ihm unbehaglich wurde. „Sie hat ihr Kind, und ich habe meine Arbeit und Erholung und meine Lebensfreude. Dieses betrupte Döseln ist so kurz, ein Jahr, wie es sich andauernd mit Gesehen und Affekten, Gewissensfragen und Gemütsregungen verbrüht, wie ihr schwerfälligen Tadeln es zu tun beliebt. Das ist sentimental, und alle Sentimentalität ist gefahrlos.“
Madame umfaßte den Reimschmirt mit fortwährendem Blick. Er trug ein filo Sportbrett, helle Hölz und breiten Hüftgürtel, am linken Handgelenk führte aufdringlich ein

goldenes Kettchenanhäng. Sein Teint war dunkelgebräunt, Schnurrbart und Locken wucherten lüppig. Er sah aus wie ein schöner Bismarck in einer Uniformkappe.
„Wie leer wird dein Leben sein.“ dachte sie, „wenn die Jahre den süßlichen Zauber deiner Gesichtsbildung verwischen und im Glanz und Bündeln nachlassen sieht. Man nennt dich im ersten belgischen Kasinostadium einen Mann mit Zukunft, du kennst die tolle Welt und vertrittst die Dummheit deiner Erziehung nutzlos und mit Geduld, und der alte Erhard wußte, wen er sich aus der Rue des Palais heranzöhlte. Aber du ließt die Arbeit nicht an ihrer selbst wissen, sondern nur als Mittel zu hüppigem Lebensgenuss, deshalb haust du auf Sand. Deine sogenannten Freuden und Erholungen werden sich von Jahr zu Jahr immer fahrieger greifen lassen und eines Tages wie Zugvögel davon fliegen, und deine Maitresse wird dich mit dem jüngsten Nagerelium betrogen, denn es gibt eine irdische Befreiung. Dann stirbst du nur den irdischen Nachgelmach deiner Jugend und stirbst mit betelamer Seele.“
Der süße Gaston Verlaugte ergrimmte nicht wenig ob der ruhigen, durchdringenden Augen des Deutschen, die ihn immer wieder den Weg zu seiner Kammit wieseln. Das war überaus ungemächlich. Und zum Teufel, war sie dem so urteilsberechtigt, stand sie so maßlos ein, eine davorleuchtende Frau? Sie empfahl Tadeln zur Benutzung, mit denen sie selbst nicht prunken konnte. Es war gewiß wenig ritterlich, einer hübschen Frau einen Selbstkritik anzuhängen, aber kam sie ihm noch einmal mit diesen verblödeten deutschen Treubrügeln, würde er mit der süßlichen Antwort, sie sollte sich einen unerschulter Willen, gewiß nicht zögern. So jagte er nur leuchtend, seinen Spaziergang fortsetzend:
„Kommen Sie, Madame, und seien Sie verständlich. Wir wollen doch nicht so heftigen Familienintim machen, große Dinge betreiben, bis wir die aller ganzes Denken ungeteilt beschlagnahmen. Gehen Sie ihre anderen Neigungen heute schon gehen? Noch nicht? Die Weltgeschichte macht ein sehr ernstes Gesicht.“
„Dns tut sie in jedem Jahr einmal.“
„Lesen Sie selbst, das Österreich Ruhlands Intervention ablehnen, und legen mir, ob Sie noch an eine Entpönnung glauben.“
„Gott ist Dank, das Österreich endlich jenseitig vorüber.“
„Sie wissen nicht, was Sie sagen. Seine Forderungen

fletern auf den Gipfel des Despotismus, bedeuten die geistige Anhebung eines ganzen Volkes.“
„Gaston!“ Sie machten sich zum Führer von Nordbuben? „Ach glaube, Serbien sei in der Achtung aller gerecht deutenden Menschen entworfen.“
„Ach, ich vermag Ihre billigengehm blinde Wortwahl für den Bundesgenossen.“
„Und ich bezog —“
Madame brach ab. Eine Sturzquelle neuer Erkenntnis ließ sie summieren. Bundesgenosse — Krieg — schätzte es um sie her, sie dachte an Gaston und Girard. . . . Sie war im Verstandeshoch, aber nicht mehr im Vaterland!
Da gerade das amütigste Bild der mit ihrem Kinde spielenden Mutter zwischen düstern Wälgelrieß vor ihnen auftauchte, führte der Belgier Madams Schwestern auf die Wirkung dieser unerwarteten, ihm selbst nicht gerade erwünschten Erziehung zurück. Er ging seiner Frau möglichst aus dem Wege, wenigstens solange er jetzt die weltliche Hauptrolle seines neuen Schaustücks mit Verdorbene die Wagn in seinen Haaren hinderte. Sein literarischer Ehrgeiz war von seiner volentoren, unschätzbaren Art zu Drama emporgelassen, jetzt lockte er auf der Bühne breite Bekanntheit für eine fremdbestimmte Publikum und schrieb ein Theaterdrama, das ein verkannter, heftigflauer Theaterdirektor in Brüssel für gute Worte und ein fünfstelliges Trinkgeld anzuführen gewillt war. Für die Rolle der reizenden Ehedame hatte er sich Verbarbine die Wagn aus Paris verpflichtet, deren vertauschte Apodienähnlichkeit er einstmals in tollen Wortmontagen aufgefassen. Er hatte in ihr ein weisheitsvolles Leben als Mamequin, als Schönheitstreisträgerin im Mentoren Blumenort, als Traumbärgerin in den Salons des Boulevard St. Germain verbracht, und sie dann bestia wogelocht an einen russischen Geschäftsmann, da er blühend Appetit auf ein deutliches Erbschen bekam, das erst geknetet und ausgerichtet werden mußte. Und an Semmie Verbarbine war er dann fangen gelieben. Von der hübschen Verbarbine hörte er erst wieder, als er ihren Namen in einem Salonangebot wiederbrachte, und jetzt, da sie vor dem Publikum der Comédie française ihre immer noch unvermutterte Rolle zur Schau stellte, dachte er daran, sich den Erfolg seines Stückes durch ihre Schönheit zu sichern.
Befragungen zwischen den beiden Frauen empfand er als Stillstolper.

(Fortsetzung folgt.)

